lung im Berner Jura nach Gemeinden 1910. 1:200,000.

Möchte das Streben der „Deutschen Erde“ nach verlässlicher Erforschung des deutschen Volkstums in allen Kreisen unseres Volkes Würdigung und Unterstützung finden (Jahresbezug für 8 Hefte 12 M.; Probehefte durch den Verlag Justus Perthes in Gotha).

Der neue, 66. Jahrgang des von Paul Schlager herausgegebenen *Pädagogischen Jahresberichtes* (Bericht über die gesamte im Jahre 1913 erschienene pädagogische Literatur), von dem uns die Abteilungen I: Pädagogik, Psychologie und Philosophie, 1.20 M.; III: Religion und deutsche Sprache, vorliegen, enthält fast lückenlos die Neuerscheinungen des Jahres kritisch behandelt und meist ausführlich besprochen. Die Mitarbeiter zählen zu den bekanntesten Vertretern ihres Faches, wir nennen u. a. die Namen Paul Barth-Leipzig, Karl Elssner-Dresden, H. Jtschner-Weimar, F. Johannesson-Berlin, E. Lüttge-Leipzig, E. Meumann-Hamburg. Unsere Leser möchten wir auf dieses ,im Verlag von Friedrich Brandstetter, Leipzig, erscheinende, verdienstvolle Werk besonders aufmerksam machen.

Hin und Her. Ein Buch für die Kinder. Zusammengestellt von *H. H. Fick*, Supervisor of German, Cincinnati Public Schools. American Book Company.

Den zwei ersten Büchlein von Ergänzungslektüre, „Dies und Das” und „Neu und Alt”, auf die wir in den Jahrgängen 1908 und 1911 dieser Zeitschrift hinwiesen, ist nunmehr ein drittes aus der bewährten Feder Dr. H. H. Ficks unter dem Titel „Hin und Her” gefolgt. Wie es von dem Verfasser, der selbst zu den bedeutendsten deutschamerikanischen Schriftstellern zählt, nicht anders zu erwarten ist, lässt es auch das vorliegende Büchlein sich angelegen sein, gerade das das Gemüt des Kindes Bewegende in den Vordergrund zu stellen und besonders auch bei aller Einfachheit der Form, wie sie dem Auffassungsvermögen des Kindes angepasst ist, die Schönheiten der deutschen Sprache den kleinen Lesern nahe zu führen. Gerade nach diesen beiden Seiten hin wird das Büchlein dazu beitragen, die Sprachkenntnisse des Kindes zu erweitern. Die Stoffe sind mit der Sorgfalt des Schulmannes, der da weiss, was den Schülern frommt, ausgewählt. Neben dem beliebten Alten, das wir unter keinen Umständen in der Literatur unserer Kleinen entbehren möchten, finden wir vieles Neue, das sich dem erstgenannten gleichwertig anschliesst. Schöne, das Kind gleichfalls ansprechende Abbildungen sind in grosser Zahl vorhanden und tragen zur Belebung der Texte bei. Alles in allem, das Büchlein ist eine wertvolle Bereicherung unserer Lesebuchliteratur und verdient die weiteste Verbreitung. **M. G.**

Der deutsche Wortschatz auf Grund des Deutschen Wörterbuchs von Weigand dargestellt von Professor Dr. Karl Bergmann. Ein Hilfsbuch für den deutschen Sprachunterricht auf höheren Schulen wie zum Selbststudium. Alfred Töpelmann (vormals J. Ricker), Giessen 1912. M. 3.20.

Die Sprache, welche wir täglich gebrauchen, um unsere Gedanken und Empfindungen auszudrücken, soll jeder Gebildete gründlich verstehen. Besonders darf man diese Forderung an den Lehrer stellen, vor allem an den Lehrer des Deutschen.

„Der deutsche Wortschatz“ ist zunächst für Lehrer des Deutschen an höheren Schulen bestimmt. Das Buch beruht auf der Grundlage des vor drei Jahren erschienenen Deutschen Wörterbuches von Weigand, das von Hermann Hirt herausgegeben wurde. Auch die neueste Auflage des „Etymologischen Wörterbuches von Kluge“ ist zu Vergleichen herangezogen worden.

Das Buch zerfällt in mehrere Abteilungen. Der erste Abschnitt handelt über die Grundbedeutung der Wörter. Wenn wir die Grundbedeutung kennen, so trägt das sehr viel dazu bei, die durch die Wörter bezeichneten Begriffe zu klären.

Wir erfahren, dass Ameise zu emsig gehört; dass Angst mit eng verwandt, ein „beengendes Gefühl” bedeutet. Bernstein, von niederd. bernen, neuhochd. brennen, bedeutet somit „Stein, der im Feuer schmilzt“. Brache (brechen) bedeutet eig. „Ungebrochensein“ (Ruhen) des Bodens nach der Ernte.

Klarer wird uns die Bedeutung von Ereignis, wenn wir wissen, es ist verwandt mit Auge; erquicken, quec=lebendig (Nebenform keck); Floh, fliehen, also „der Flüchtige“. Geier, gierig; Glatze, gleissen; Hefe, heben; Schober, schieben; Schröter (Hirsch-

käfer), schroten (nagen) — Vergl. „Kern schroten" = schneiden.

Uns dürfte die Abteilung besonders interessieren, welche die Wörter angibt, deren Grundbedeutung mit Hilfe der englischen Sprache erkannt werden kann. Amboss ist verwandt mit engl. beat; bald mit bold; Dotter mit dot; erdrosseln mit throat. Ebenso sind verwandt grün und grow, Herbst und harvest, karg mit chary; Recke, wretch, — reif, reap, — riechen, reek, — schinden, skin, — schön, sheen, — Schurz, short, — stören, stir, — Stube, stove, — Tier, deer,—Zeitung, tidings, — Zimmer, timber, — Zopf, top.

Das Buch bietet sehr viel Anregung. Kein Lehrer wird es unbefriedigt aus der Hand legen; er wird vielmehr gern danach greifen, um Belehrung und Anregung aus demselben zu erlangen.

Das Buch sei allen Lehrern der deutschen Sprache, besonders den Lehrern an „High Schools", bestens empfohlen.

Americana Paedagogica. Bericht über eine Studienreise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Erstattet von *Friedrich Beck*, Seminaroberlehrer in Zwickau. 1912. Julius Klinkhardt, Leipzig. 138 Seiten 8vo. Broschiert Mk. 3; geb. Mk. 4.

Die Zahl der Europäer, die unser Land besuchen, wird immer grösser. Die Zahl derselben, die nichts über ihren Besuch schreiben, ist klein. Fast alle Besucher lassen sich auch über unsere Erziehungs- und Schulverhältnisse aus. So widmet z. B. Arthur Holitscher in seinem neuesten Buche „Amerika" (Verlag S. Fischer, Berlin) den öqenttichen Schulen Chicagos und der Kinderrepublik in Freeville, N. Y., etwa 30 Seiten.

Natürlich sind wir Amerikaner stets begierig zu erfahren, wie die europäischen Gäste unsere Schulen beurteilen.

Es sei hier gleich bemerkt, dass in solchen Berichten allgemeine Urteile selten gefällt werden können. Das Schulgebiet ist zu gross, und die den Besuchern zugemessene Zeit in der Regel viel zu kurz. Der Verfasser der Americana Paedagogica z. B. weilte zwischen April und August 1910 vier Monate im Lande und kam nur bis Chicago.

Auch darauf soll hingewiesen werden, dass obwohl die Potemkinschen Dörfer vielen unserer amerikanischen Amtsbrüdern und -schwestern unbekannt sein mögen, doch die denselben zu Grunde liegende Idee den meisten nicht ganz fremd ist.

Einem Fachmann kann man allerdings nicht so leicht etwas vormachen. Der Verfasser hat auch den Grundsatz ausgesprochen, „nichts herauszustreichen, bloss weil seine Erarbeitung Geld und Mühe gekostet hat, und nichts zu tadeln, bloss weil es (ihm) unverständlich geblieben ist."

Ganz natürlich ist es, dass sich der Verfasser, der ja Seminarlehrer ist, eingehend mit den Abteilungen der Universitäten für Lehrerbildung, sowie den Normal Schools und den Teachers' Training Schools befasst hat. Er besuchte die School of Pedagogy der New York University, das Teachers' College der Columbia University, sowie die School of Education der Chicago University. Daneben noch die Lehrerbildungsanstalten in New York (Normal Training School), in Brooklyn, Buffalo und Ypsilanti, Michigan.

Einen grossen Eindruck haben die Gebäude und die innere Einrichtung auf den Gast gemacht: „Die Universitäten glänzen wie Paläste von den Höhen herunter; die höheren und die gewöhnlichen Lehrerbildungsanstalten sind prächtig, das Normal College in New York vornehm und grossartig wie ein Museum... Ich habe wunderbare innere Einrichtungen gesehen: Internate mit Fahrstuhl, mit Empfangsräumen so schön wie im sächsischen Ständehause. Ich sah mathematische, physikalische und psychologische Laboratorien in den Seminaren." Aber auch die Anzahl der Lehrstühle für Pädagogik in diesen Anstalten, sowie die Stellung, welche dieses Fach in den Hochschulen unseres Landes einnimmt, hat den Pädagogen tief befriedigt.

Auch die Einrichtungen für die Erforschung des Erziehungswerkes an unseren Hochschulen: die „Psychologische Klinik" der University of Pennsylvania in Philadelphia, das „Child's Study Department" in Chicago und das „Pedagogical Laboratory" in Ithaca, N. Y., hebt der Verfasser als bedeutende Errungenschaften hervor.

Die übrigen Anstalten, die aufgesucht wurden, waren Privatschulen wie die „Speyer School", sowie eine Anzahl öffentlicher Volksschulen und High Schools in New York und Chicago. Auch die echt amerikanische „George Junior Republic" in Freeville im Staate New York wurde auf-

gesucht. Die dort empfangenen Eindrücke sowie die Resultate der Selbstregierung haben den Verfasser aber recht unbefriedigt gelassen.

Das wichtigste Kapitel dieserSchrift, die ich mit Interesse gelesen habe, ist das IV. Kapitel „Kritischer Teil".

Unter dem „Wünschenswerten" für Deutschland nennt Herr B. dreierlei: Eine Einrichtung wie das Bureau of Education in Washington; ein Kinderinstitut wie das in Chicago und eine Fachschule mit Hochschulcharakter wie etwa Teachers' College in New York.

Unter dem „Beachtenswerten" ist der erste Punkt: „Die dem Volke innewohnende Überzeugung, dass Erziehung s e i n e (vom Verfasser selbst unterstrichen) Sache sei wie die damit zusammenhängende Kenntnis der Schulen, die es unmöglich erscheinen lässt, dass eine Schulart, wie z. B. bei uns das Lehrerseminar, Tausenden von gebildeten Volksgenossen eine *terra incognita* sein kann."

Der Theorie nach ist die Schule Sache des Volkes. Wie ist es in Wirklichkeit? (Chicago - Harrison - Young-Shoop Angelegenheit.) Und dass bei uns Tausenden und Abertausenden die Schulen, nicht nur die Lehrerseminare, eine vollkommene *terra incognita* ist, beweisen die School Surveys, wie z. B. die in unserem Staate abgehaltene, welche Dinge zu Tage gefördert hat, die sich nicht einmal — die Schulmänner haben träumen lassen. Der Commissoner of Education sagt über diese Untersuchung in seinem Bericht für 1913, Band I, Seite 206: „Die Ergebnisse dieser Untersuchung waren eine Überraschung für den grössten Teil der Bewohner des Staates, — sogar für die, welche mit den Schulverhältnissen bekannt zu sein glaubten."

Im ganzen sind unter dem Beachtenswerten 41 Punkte angeführt, von denen mehrere unsere Lehrer und besonders Lehrerinnen interessieren werden: „Kinder werden wie Erwachsene behandelt; die gefällige Art der Mitteilung und die für Schüler so einsichtige Ableitung der Schultätigkeit aus der Notwendigkeit, das Leben zu kennen; der Hauch weiblicher Milde, der durch die Volksschule weht; die Geduld und Sanftmut, mit der die Lehrerinnen tragen, helfen und fördern; der Kult der Flagge als Mittel nationaler Erziehung."

Dann folgt ein Kapitel „Bedenkliche und anfechtbare Ideen und Einrichtungen". Dieses Kapitel umfasst 14 Seiten. Das erste Bedenkliche ist die Religionslosigkeit der Volksschule. Der Verfasser ist sich wohl der grossen, fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, die sich der Einführung der Religion in die Volksschulen entgegenstellen, kaum bewusst. In den meisten Staaten dürfte nach den jetzt geltenten Grundsätzen (Bestimmungen in Staatsverfassungen, Gesetzen, obergerichtlichen Entscheidungen, Volksanschauungen) während der nächsten Generationen diese Frage überhaupt nicht aktuell werden. Nur 10 Staaten haben besondere Gesetze, dass die Bibel n i c h t ausgeschlossen werden soll: Florida, Georgia, Indiana, Iowa, Louisiana, Massachusetts, Mississippi, New York, North Dakota, West Virginia. Und die einzige Organisation, die sich ernst mit dieser Frage beschäftigt, „The Religious Education Association" (Gegr. 1903) versucht n i c h t e i n m a l d e n R e l i g i o n s u n t e r r i c h t i n d i e S c h u l e n e i n z u f ü h r e n.

Als die Folge des mangelnden Religionsunterrichtes oder des noch fehlenden Ethikunterrichtes bemerkte Herr B.: „Das Zartgefühl, das sich beim Umgange insbesondere als peinliche Beachtung der Gefühle der andern kundgibt, diesen Prüfstein wahrer sozialer Sittlichkeit, und das Erröten, diese Blüte der individuellen Sittlichkeit, habe ich drüben weniger oft als bei anderen germanischen Nationen finden können."

Über den Unterricht sagt der Verfasser: „Ich habe nie die Stetigkeit des Fortschrittes einer wohlgebauten Lektion wahrnehmen können; ich habe nie eine richtige zünftige Unterrichtsstunde gehört, bei der ein Ziel erstrebt wird, bei der der kindliche Geist sich von Stufe zu Stufe aufwärts ringt, verzagend oft, aber wieder Mut fassend, bis endlich das Lustgefühl des Erfolges die Schüler lohnt... Die Schüler wissen von allem etwas, aber nichts richtig und nicht viel; sie können von allem etwas, aber nichts ordentlich, und wollen allezeit mühelos ernten."

„Der amerikanische Volksschullehrer kann sich mit dem deutschen an Bildung nicht messen; er scheint auch das Neue schlechter zu assimilieren.... Dass die Verweiblichung des Lehrerstandes nicht unbedeutende Nachteile für die Schulen aller Art mit sich bringt, ist mir oft genug gesagt

worden; insbesondere dass die zur Universität kommenden Studenten ein so mangelhaftes Wissen haben, stellt man a conto der Lehrerin."

Den Schluss des lesenswerten Buches bildet das Kapitel „Vergleichung, Ausgleichung, Verständnis der Gegensätze". Möchten recht viele Kollegen und Kolleginnen das Buch lesen, denn das Urteil eines deutschen Fachmannes über unsere Erziehungsverhältnisse gehört immer zu dem „Beachtenswerten". J. E.

W. Langenbeck, Englands Weltmachtstellung in ihrer Entwicklung. (Aus Natur und Geisteswelt, 174. Band). Zweite Auflage. Leipzig, B. G. Teubner, 1913. VIII + 123 Seiten, geb. 1,25 Mark.

Ausgehend von einer Betrachtung der geographischen Bedingungen und einer Darstellung der politischen und wirtschaftlichen Geschichte Englands führt dies Büchlein tiefer als die übliche populäre Auffassungsweise in das Wesen der englischen Weltmachtstellung ein. Es zeigt in klarer Anordnung die verschiedenen Zweige — politische, industrielle, kommerzielle — und Phasen der Entwicklung, räumt dabei mit der alten Anschauung auf, als sei der Ausbau dieser Weltmacht von Anfang an ruhig und zielbewusst betrieben worden, sucht in die Beziehungen zwischen der Expansion, dem Nationalcharakter und der Philosophie des Puritanismus und Manchestertums einzudringen — Carlyle wird als idealistischer Imperialist erwähnt — und gibt so dem erwünschten Zahlenmaterial inneres Leben. Die Benutzung der Literatur ist gut, indem der Leser dadurch immer wieder über die Darstellung hinaus auf die Quellen verwiesen wird. — In einer historischen Darstellung wie dieser sind aber die idealistischen Momente zu wenig betont, die ohne Frage die englische Weltmachstellung haben mitgründen helfen: nichts über die englische Mission oder die Einrichtung englischer Auslandschulen und das Wirken dessen, was Lamprecht nationalwissenschaftliche Machtmittel genannt hat. Das alles würde hinausgeführt haben auf die für die Engländer charakteristischen Zusammenhänge zwischen wirtschaftlicher Grösse und nationaler Entschlossenheit und Opferfreudigkeit, die nur gelegentlich (S. 97) gestreift werden.

Die beigehefteten Porträts englischer Politiker würde ich gerne durch einige Karten ersetzt sehen.

F. W. Rittinghaus.
University of Wisconsin.

Neuere deutsche Lyrik, Auswahl von *Prof. Dr. Otto Lyon.* Mit 12 Abbildungen, Velhagen und Klasing, 1913, Sammlung deutscher Schulausgaben, Lieferung 143. M. 1.50.

In der gediegen gebundenen, 256 Seiten starken Sammlung kommen 76 moderne Dichter und Dichterinnen der verschiedensten Richtungen mit etwa 350 Gedichten zu Wort. Auch Dichter, die man, wenn von moderner Lyrik gesprochen wird, kaum nennt, sind vertreten, so Gerhard Hauptmann, Otto Ernst, Erich Hartleben. Es ist nicht durchweg erkennbar, welche Absichten den Herausgeber bei der Auswahl geleitet haben. So scheint die Zahl der von Nietzsche aufgenommenen Gedichte in keinem gerechten Verhältnis zu der von Salus angeführten zu stehen. Holzamer, Presber, Jacobowski, keineswegs erst in der neuesten Zeit zu Ansehen gelangte Dichter, fehlen ganz. Auch sucht man solche ihre Schöpfer so treffend zeichnende Gedichte wie Falkes „Gang nach dem Fischerdörfchen", Dehmels „Tragische Erscheinung", Liliencrons „Cincinnatus" vergeblich. Immerhin enthält das Bändchen eine so grosse und mannigfaltige Auswahl, dass man es als brauchbares Mittel zur Einführung in die neuere deutsche Lyrik gerne anerkennt. K. S.

II. Eingesandte Bücher.

Easy German Conversation. By *Philip Schuyler Allen* and *Paul Hermann Phillipson,* of the University of Chicago. Henry Holt & Co., New York, 1914. 90 cts.

Freytags Sammlung ausgewählter Dichtungen. Mit Einleitungen und Anmerkungen. Redaktion: *Dr. L. Brandl, Dr. R. Findeis, Dr. R. Latzke, Dr. R. Richter* und *Dr. Kl. Bojunga.* —